5

# MÜHLHÄUSER WARTE

## *Kulturspiegel*

DEUTSCHER KULTURBUND KREISVERBAND MÜHLHAUSEN/THÜR.

Arbeiter und Bauern!
Werktätige und Geistesschaffende
in Stadt und Land!

Gruß und Glückwunsch zum
1. Mai,
dem Kampf- und Feiertag
der Werktätigen aller Länder!

# Sterne unendliches Glühen ...

Wer hat vollbracht all die Taten,
die uns befreit von der Fron?
Es waren die Sowjetsoldaten,
die Helden der Sowjetunion.
Dank euch, ihr Sowjetsoldaten,
euch Helden der Sowjetunion!

Wem dankt all das Gute und Schöne
der deutsche Arbeitersohn?
Er dankt es dem Blut der Söhne,
der Söhne der Revolution!
Vergeßt nicht das Blut der Söhne,
der Söhne der Revolution!

Die Welt von Licht überflutet —
wir wußten es immer schon:
Für alles Glück hat geblutet
das Herz der Revolution.
Es hat auch für dich geblutet,
das Herz der Sowjetunion!

Sterne unendliches Glühen,
Lieder singen davon:
Es brachte die Welt zum Blühen
das Blut der Sowjetunion.
Es brachte der Welt den Frieden
die Macht der Sowjetunion!

Johannes R. Becher

# Tag der Befreiung

Nach Jahren der Unmenschlichkeit
hat uns das Sowjetvolk befreit —
befreit aus tiefster Nacht und Not
mit einer Fahne, die war rot!

Zum 15. Mal jährt sich am 8. Mai 1960 der Tag, an dem der furchtbarste aller Kriege durch die bedingungslose Kapitulation der Hitlerarmee ein Ende fand. Durch den Sieg der Sowjetunion und ihrer Verbündeten über den deutschen Imperialismus und Militarismus wurden die Völker von der faschistischen Barbarei befreit. Gesetzmäßig hatte der deutsche Imperialismus und Militarismus eine Niederlage erlitten und lag zerschmettert am Boden. Er hatte mit seiner volksfeindlichen und verbrecherischen Aggressionspolitik Deutschland in die tiefste nationale Katastrophe seiner Geschichte gestürzt. Der verbrecherische Versuch der deutschen Imperialisten, die Weltherrschaft zu erobern, endete mit Chaos und Verwüstungen. Die erschütternde Bilanz dieses Krieges waren 55 Millionen Tote, davon wurden über 8 Millionen Männer, Frauen, Kinder und Greise in deutschen Konzentrationslagern ermordet. Nach Schätzungen belaufen sich die Gesamtkosten und Verluste aller am Kriege beteiligten Länder auf 1 350 Milliarden Dollar. Große Kulturwerte waren in Schutt und Asche verwandelt. Das darf niemals wieder geschehen und es galt und gilt, die Lehren aus dem zweiten Weltkrieg zu ziehen.

Wir nennen den 8. Mai 1945 den Tag der Befreiung, weil der Sieg der heroischen Sowjetarmee nicht nur dem Blutvergießen des zweiten Weltkrieges ein Ende machte, sondern uns und anderen Völkern die Freiheit gab. Der Kampf der sowjetischen Streitkräfte unter der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion galt in erster Linie der Befreiung des sozialistischen Vaterlandes vom Joch der faschistischen Okkupation und der völligen militärischen Zerschmetterung der Aggressoren, um dadurch ein für allemal dem Sowjetvolk einen dauerhaften Frieden zu sichern.

Der 8. Mai symbolisiert nicht nur den militärischen Sieg der Streitkräfte der UdSSR über die Aggressionsarmee des deutschen Imperialismus, sondern zugleich die Zerschlagung des faschistischen Staates, der Staatsmacht des deutschen Imperialismus.

Zum ersten Mal erhielten die Massen unseres Volkes dadurch die Möglichkeit, die Jahrzehnte alte imperialistische Unterdrückung abzuwerfen und selbst zu freien Menschen zu werden.

Der Sieg der Sowjetarmee am 8. Mai 1945 schuf diese Möglichkeit damals für ganz Deutschland. In ganz Deutschland der Sache der Demokratie und des Friedens für immer zum Durchbruch zu verhelfen, das mußte die Sache des deutschen Volkes selbst sein.

Der Weg zur wahren Freiheit des Volkes, zur Freiheit von Imperialismus, Militarismus und kapitalistischer Ausbeutung wurde jedoch nur in einem Teil Deutschlands beschritten.

Vom ersten Tage an unterstützten die sowjetischen Freunde das deutsche Volk. Die Krönung ihrer Befreiungsaufgabe war die uneigennützige Hilfeleistung. Das findet seinen sichtbaren Ausdruck beim Aufbau der Demokratie, der Selbstverwaltungsorgane, beim Aufbau eines neuen Wirtschaftslebens.

„Die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk,
der deutsche Staat, bleibt!"

Von diesen Worten Stalins ließen sich unsere sowjetischen Freunde in ihrer Politik gegenüber dem deutschen Volke leiten.

Die deutsche Bevölkerung erfuhr endlich die Wahrheit über die Sowjetunion, die die Hitler-Faschisten lange Zeit verheimlicht und verfälscht hatten.

Die Sowjetarmee war nicht als Eroberer gekommen, um Vergeltung zu üben, sondern als Befreier, um den Faschismus und Militarismus zu vernichten.

Diese Politik findet auch den sichtbaren Ausdruck beim Abschluß des Potsdamer Abkommens, welches für das deutsche Volk eine entscheidende Grundlage zum Aufbau eines neuen Deutschlands war. Nur in einem Teil Deutschlands wurden die richtigen Lehren aus dem zweiten Weltkrieg gezogen und die Beschlüsse des Potsdamer Abkommens erfüllt. In der damaligen Ostzone wurden die Monopolisten und Großgrundbesitzer enteignet und die Betriebe in die Hände des Volkes gelegt. Die am Krieg Schuldigen wurden zur Verantwortung gezogen. Die geeinte Arbeiterklasse ging unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands dazu über, systematisch die Grundlagen zu schaffen, um einen Arbeiter-und-Bauern-Staat, nämlich die Deutsche Demokratische Republik, zu gründen.

Die Partei der Arbeiterklasse hat damit dem deutschen Volk den Weg zur Überwindung des Chaos des Hitlerkrieges gewiesen. Gestützt auf das Aktionsprogramm der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 1. Juni 1945, welches eine schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Verhältnisse in Deutschland beinhaltete, wurde eine zielstrebige Friedenspolitik betrieben, deren Krönung die Bildung des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates in der deutschen Geschichte ist.

In den zehn Jahren des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik hat die Arbeiterklasse mit ihren Verbündeten große Erfolge gehabt und schickt sich jetzt an, den Sieg des Sozialismus zu vollenden.

Die Entwicklung in Westdeutschland ging einen anderen Weg, weil, gestützt durch das amerikanische Monopolkapital, die alten Kräfte in Westdeutschland wieder die entscheidenden Machtpositionen in die Hände bekommen haben. Sie betrieben die Politik der Spaltung Deutschlands im Interesse der Aufrechterhaltung ihrer Klasseninteressen, der Ausbeutung der Arbeiterklasse und der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges.

Die Bäume der Adenauer-Regierung wachsen aber nicht in den Himmel, denn seit dem 8. Mai 1945 hat sich das Kräfteverhältnis im internationalen Maßstab und in Deutschland gegen den Imperialismus zu Gunsten der Kräfte des Friedens und des Sozialismus verändert.

In Europa und in Asien sind eine Reihe von Staaten im Ergebnis des zweiten Weltkrieges aus dem Lager des Imperialismus ausgebrochen und beschreiten heute den Weg des Sozialismus. Es entwickelte und festigte sich das sozialistische Weltsystem, das in zunehmendem Maße den Ablauf der Geschichte beeinflußt.

In Westdeutschland ist zwar der Imperialismus nach seiner Niederlage wieder erstanden und erstarkt, aber die Existenz und das Wachstum der Deutschen Demokratischen Republik hat ihm einen schweren, nachhaltigen Schlag versetzt.

Die deutschen Militaristen und Imperialisten fürchten den friedlichen Wettbewerb mit der Deutschen Demokratischen Republik. Deshalb lehnen sie Verhandlungen mit der Deutschen Demokratischen Republik ab. Diese imperialistischen Abenteurer haben aus dem 8. Mai 1945 nichts gelernt. Erneut trachten sie nach der Vorherrschaft in Europa und der Neuaufteilung der Welt. Daher wächst die Verantwortung der friedliebenden Kräfte des deutschen Volkes und die Rolle der Deutschen Demokratischen Republik als Bastion des Kampfes um den Frieden.

Der 15. Jahrestag der Befreiung findet am Vorabend eines großen historischen Ereignisses, nämlich der Gipfelkonferenz, statt. Alle friedliebenden Menschen werden in diesen Tagen nach Paris schauen, erwarten sie doch von dieser Konferenz fruchtbare Verhandlungen, die der Erhaltung des Friedens und dem Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland dienen und damit die Gefahr eines dritten Weltkrieges abwenden.

Alles zu tun, um den Frieden zu erhalten, das ist die richtige Schlußfolgerung aus dem 8. Mai 1945.

Werner Wichmann

# - Der schreibende Arbeiter und wir -

## Das Tagebuch unserer Brigade

Der Deutsche Kulturbund — Kreisleitung Mühlhausen — und der Klub der Kulturschaffenden hatte schreibende Arbeiter, Brigadeleiter, Redakteure, Volkskorrespondenten, Bibliothekare und junge Autoren eingeladen. Etwa 20 Interessierte aus dem Möve-Werk, Metallwarenwerk, Kaliwerk Volkenroda und aus den Krankenanstalten Pfafferode waren gekommen.

Es sei gleich eingangs gesagt: dieser Abend ist das geworden, was man sich vom Kulturbund und auch von den Eingeladenen darunter vorgestellt hatte, nämlich die allseitig befruchtende Aussprache, die dazu verhilft, dem jetzt noch Suchenden praktische Hinweise zu geben, wie eigentlich ein Brigadetagebuch zu führen ist.

Als vor rund 11 Monaten die Bitterfelder Konferenz begann, stand im Kulturhaus des Elektrochemischen Kombinats an der Stirnwand des großen Festsaales die Forderung: „Greif zur Feder, Kumpel, die sozialistische Nationalkultur braucht Dich!" Dieser Appell ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Es bildeten sich Zirkel schreibender Arbeiter, die Schriftsteller erklärten ihre Bereitschaft, zu helfen, und es wurden bedeutsame Tagungen schreibender Arbeiter in Berlin, Halle, Leipzig und anderen Orten abgehalten. Unter den vielen guten Ratschlägen, die Otto Gotsche auf einer Leipziger Tagung gab, war fast der wichtigste:

„Schreibt von dem Leben, das ihr jetzt lebt. Über die Erziehung in den sozialistischen Brigaden z. B. könnt nur ihr schreiben!"

Die einfachste Form, in der dies geschehen kann und geschehen sollte, ist das Brigadetagebuch, das sozusagen eine doppelte Funktion hat. Hier wird eine Chronik des Brigade- und Betriebsgeschehens zusammengetragen, die später das Material für literarische Arbeiten hergeben kann. Hier lernt der schreibende Arbeiter an einem ihm völig vertrauten Ort und Geschehen, wie man Ereignisse und Menschen beschreibt und darstellt. Die Direktive des V. Parteitages — Werktätige, erstürmt die Höhen der Kultur! — will doch sagen, Bauern und Arbeiter sollen die Kunst und Literatur nicht nur passiv genießen, sondern die Kulturwerke aktiv in Besitz nehmen.

Es ist nun nicht Zufall, daß dieser Schritt zuerst gerade im Bereich der Literatur getan wurde.

Das Wort ist weit mehr Menschen zugängig, als Malerei oder Musik, es wirkt unmittelbarer, und sein Gebrauch ist allen vertraut. Es ist leichter, eine große Zahl von Menschen zum Schreiben zu bringen, als zum Komponieren oder Malen.

Arno Mohr: Lesende Arbeiter (Kunstblatt) Aus der Sammlung des Verfassers

Das Resultat ihrer Schreibarbeit ist ebenso wieder einer größeren Zahl zugänglich und auch direkter und ansprechender in der Wirkung.

Die Entwicklung und Förderung der Zirkel schreibender Arbeiter ist deshalb augenblicklich eine der kulturellen Hauptaufgaben. Denn aus ihnen wachsen die Kräfte, die sich in Wandzeitungen, in Betriebs- und Kreiszeitungen, unserer Presse, in Agitpropszenen und Laienspielen mit den Problemen der Brigade und ihres Betriebes und ihrer LPG auseinandersetzen.

Es ist deshalb sehr begrüßenswert, daß solche Betriebe wie das Kaliwerk Volkenroda, das Metallwarenwerk und auch die Krankenanstalten in Pfafferode bereits ernsthaft an das Schreiben von Brigadetagebüchern herangegangen sind. Sie, aber auch die Kollegen vom Möve-Werk, waren erfreut, nun in diesem Kreis zu hören, wie man auf die beste Art ein Brigadetagebuch schreibt. Viele glaubten, daß sie es schon ganz gut gemacht hätten und konnten erfahren, daß man es noch besser machen kann.

Richtig beginnt jedes Tagebuch mit der Fixierung des selbstgestellten Planzieles. Im folgenden wird dann das Kollektiv und die einzelnen Mitglieder in der Erfüllung seines Auftrages beschrieben. Dabei soll aber nicht in Zahlen und Statistiken geschrieben werden. Außerordentlich bedeutungsvoll sind vor allem die menschlichen Beziehungen der Brigademitglieder. Ja, man sollte auch hier über die familiären Dinge eines Brigademitglieds schreiben, wenn das Kollektiv darauf Einfluß genommen hat, und schildern, wie und wodurch die Wandlung des Einzelnen unter Mithilfe des Kollektivs zum Besseren eingetreten ist.

Auch über die Form der Brigadetagebücher wurde gesprochen und dabei festgestellt: handschriftlich und mit der Schreibmaschine zu arbeiten. Es kann auch beides miteinander verbunden werden. Zur Ausgestaltung des Tagebuches gehören natürlich Fotos oder noch besser Zeichnungen und Graphiken, hier kann noch manches hoffnungsvolle Talent in den Betrieben entdeckt werden.

Je breiter die Bewegung ist, um so größer ist die Aussicht, die Talente zu entdecken. Und deren gibt es auch in unseren Betrieben eine große Zahl. Sie müssen gewonnen werden; ihnen sollte man Aufgaben stellen und Ziele stecken, an denen sie wachsen und sich entwickeln können.

Es ging auch darum, ob die Betriebsleitung die Tagebücher der Brigaden liest. Wenn heute noch eine Betriebsleitung sich nicht mit dem Brigadetagebuch befaßt, so wird sie es morgen bestimmt tun. Denn es ist unmöglich, daß ein Betriebsleiter am Geschehen unserer Tage vorübergehen kann, ohne Notiz zu nehmen. Der Kampf gegen das Alte spielt sich schließlich nicht zuletzt in uns selber ab und ist ein nicht unbeträchtlicher Teil des Lebens unserer Brigaden. Wie sieht er aus, dieser Kampf? Welche Formen nimmt er an? Je detaillierter wir es in unserem Tagebuch festhalten, um so mehr werden wir aussagen.

Zwei Reaktionen gab es zum Schluß: Ein Brigadeleiter vom Möve-Werk hat den Club der Kulturschaffenden zur Brigade in den Betrieb eingeladen. An Ort und Stelle soll dann über die kulturellen Probleme, über die Wünsche und Sorgen gesprochen werden. Hiermit zeigt sich bereits das enge Vertrauensverhältnis der Werktätigen zur Intelligenz.

Die zweite Reaktion: Eine Kollegin eilte auf den Versammlungsleiter zu, drückte ihm die Hand und sagte: „Jetzt wissen wir, wie wir es machen können. Dieser Abend hat uns viel gegeben und wird uns weiterhelfen."

Der Kulturbund wird diesen Erfahrungsaustausch weiterführen. Die nächste Tagung soll nach Möglichkeit mit einem bekannten Schriftsteller — vielleicht Ludwig Turek — stattfinden.

—ert.

# Grundbesitz und Erbzins der Bauern im Gebiet der Freien Reichsstadt Mühlhausen i. Thür. zur Bauernkriegszeit

Unter diesem Titel erschien Ende Dezember vergangenen Jahres Heft 2 der Neuen Folge der Veröffentlichungen des Mühlhäuser Stadtarchivs. Verfasser dieser sowohl für die Heimatgeschichte wie auch für die wissenschaftliche Forschung hochinteressanten Arbeit ist der bekannte Heimatfreund Otto Michael, ein langjähriger treuer Mitarbeiter unseres Stadtarchivs.

In einer kurz gefaßten Einleitung wird die ökonomische und politische Situation Mühlhausens und der Umfang des reichsstädtischen Territoriums umrissen. Für Mühlhausen, dem Zentrum der Volksreformation Thomas Müntzers, so betont der Verfasser mit Recht, kommt einer Untersuchung der sozialökonomischen Struktur der Mühlhäuser Dörfer besondere Bedeutung zu. Die Arbeit Michaels ist ein wesentlicher Beitrag zur Klärung der Fragen, wie sich die Lage der Bauern zur Bauernkriegszeit entwickelte und inwieweit sozialökonomische Faktoren die Haltung der Bauern beeinflußten.

Ein zweiter Abschnitt behandelt „Die Quelle und ihre Aufbereitung", wobei die vorkommenden Begriffe Flächenmaße und Abgaben erklärt werden. Der Verfasser hat das zwischen 1525 und 1532 entstandene „Inkomen der Dorfer, so umb Molhausen gelegen und ytzund Churfursten und Fursten zcu Sachsen und Hessen zcusten" seinen Untersuchungen zugrunde gelegt. Es ist ein Amtsbuch, das den Besitzstand der Landbevölkerung zum Zwecke der Besteuerung zum Inhalt hat. Aufgenommen sind die Dörfer Ammern, Bollstedt, Dachrieden, Dörna, Eigenrieden, Felchta, Görmar, Großgrabe, Hollenbach, Höngeda, Horsmar, Kaisershagen, Kleingrabe, Lengefeld, Reiser, Saalfeld und Windeberg.

Der dritte Abschnitt, der den Haupttitel trägt, bildet zusammen mit den beigegebenen 12 Tabellen das Kernstück der Arbeit. Als Ergebnis der Forschungen werden hier dargestellt: die Zahl der Haushaltungen und der Gehöfte und der Umfang der Ländereien; die Betriebsgrößenverteilung in den einzelnen Dörfern; die Zahl der Grundherren und der Zinspflichtigen; die Art und die Höhe der von den Bauern zu leistenden Abgaben; die Verteilung des Grundeigentums auf Bürgertum, Geistlichkeit, Adel und sonstige Eigentümer; die Belastung der Bauern mit Erbzins und Steuern. Sehr wertvoll ist die Tabelle XII, die Warenpreise in Mühlhausen um 1525 aufzeigt. Wenn auch noch vieles getan werden muß, um zu einem abschließenden Urteil über die Lage der Bauern zur Bauernkriegszeit zu kommen, wird wegen der besonders scharfen Ausbeutung doch verständlich, warum sich der Kampf der Bauern besonders gegen die Geistlichkeit und den Adel richtete.

Aus dem Gesagten ergibt sich bereits, daß für den heimatkundlichen Unterricht und die Chroniken der genannten Dörfer und weiterer Orte, in denen sich Sitze adliger und geistlicher Ausbeuter befanden, sehr wertvolles Material zu finden ist. Noch wesentlich mehr für die einzelnen Dörfer bieten die handschriftlichen Auszüge und Zusammenstellungen des Verfassers (z. B. Flurnamen, Namen, Besitz und Abgaben der einzelnen Bauern), die dieser dem Stadtarchiv übergeben hat, wo sie interessierten Lehrern, Chronisten und Heimatfreunden zur Verfügung stehen. Es ist sehr zu wünschen, daß die Forschungen Otto Michaels gerade heute, da die Werktätigen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates die Ideen Thomas Müntzers durch die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft verwirklichen, verstärkt fortgesetzt werden.

Dr. Günther

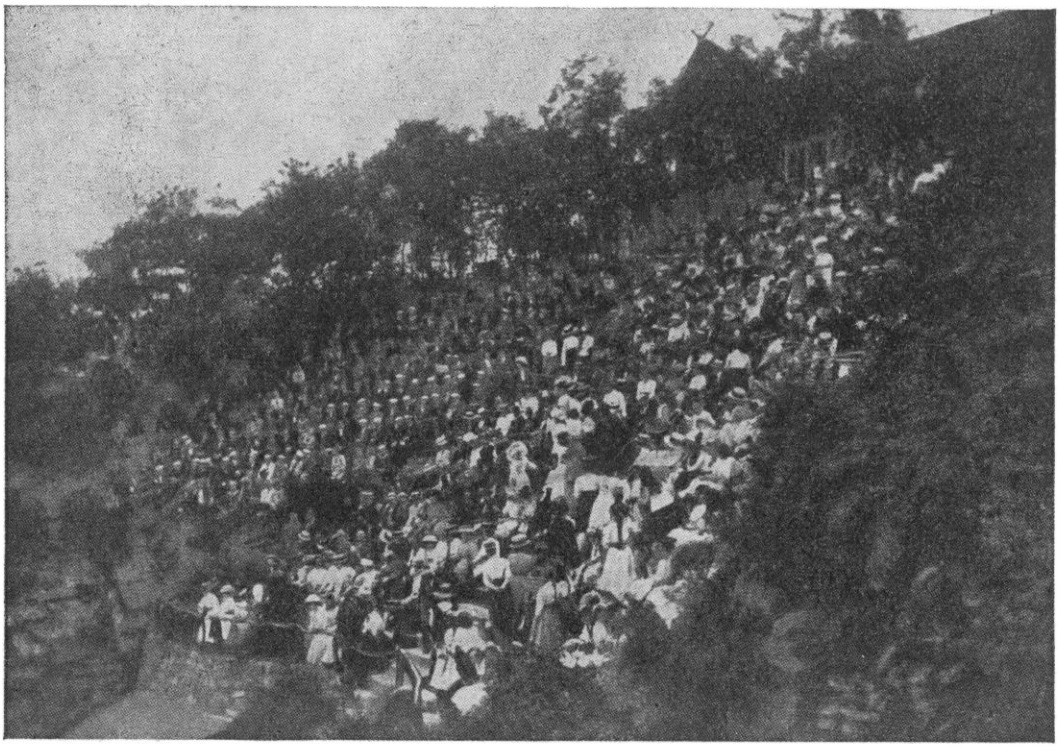
---

Die Broschüre ist nur im Stadtarchiv Mühlhausen, Rathaus, zum Preise von 1,20 DM erhältlich.

# Das Harzer Bergtheater ladet ein!

Tag für Tag bringt der Postbote den Städtischen Bühnen Quedlinburg neue Bestellungen auf Karten für die diesjährige Bergtheater-Saison. Schulen, Betriebe aus der engeren und weiteren Umgebung haben mit ihren Wünschen schon zahlreiche der angesetzten Vorstellungen „theoretisch" gefüllt. Und das, obwohl diese Bergtheaterfreunde noch nicht einmal wissen, welches Schauspiel, welche Oper, welche Operette in diesem Jahr ausgewählt wurde. Aber gerade diese Tatsache zeigt das große Vertrauen, das Tausende von Werktätigen unserer Republik in die künstlerischen und organisatorischen Leistungen der schönsten deutschen Freilichtbühne setzen.

Wenn am 4. Juni 1960 die Bergtheaterfanfare die „VII. Deutschen Festspiele" eröffnen wird, werden die ersten Gäste mit dem Schauspiel „Lützower" von Nationalpreisträgerin Hedda Zinner ein großes Kapitel der deutschen revolutionären Vergangenheit auf der Bergtheaterbühne miterleben können. Dieses Schauspiel um die Freischar des Majors von Lützow aus dem Jahre des Freiheitskrieges 1813, der Theodor Körner sein Gedicht „Lützows wilde Jagd" widmete, erlebte 1955 am Deutschen Theater Berlin seine Uraufführung und hat auf der Freilichtbühne Steinbach-Langenbach im Thüringer Wald, gespielt vom Meininger Theater, auch seine Bewährungsprobe auf einer Naturbühne bestanden. Mit



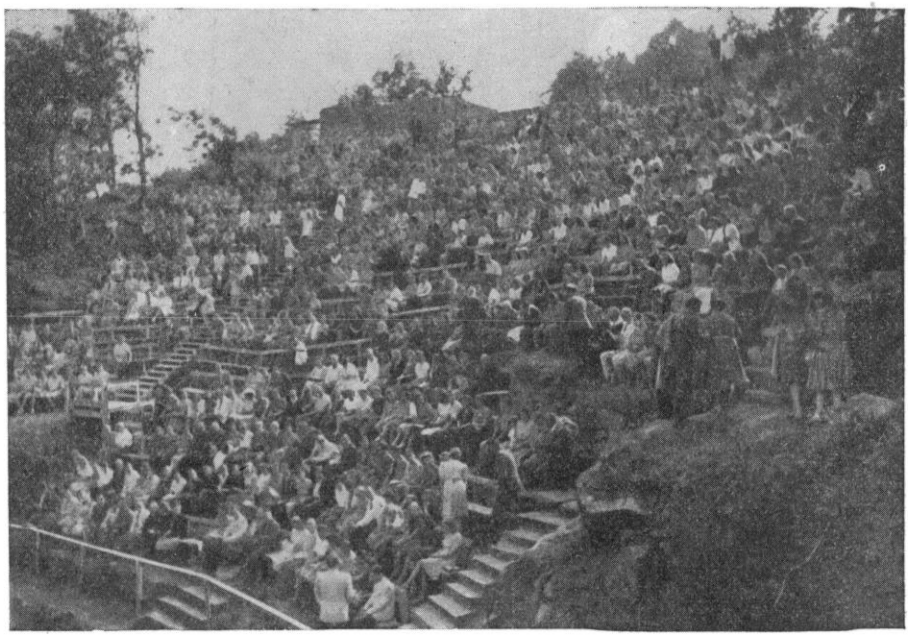
dieser Inszenierung setzen die „Deutschen Festspiele" im Harzer Bergtheater die Förderung der deutschen Zeitdramatik fort, nicht zuletzt ermutigt durch den großen Publikumserfolg von Friedrich Wolfs Bauernkriegsdrama „Der arme Konrad" aus der Bergtheaterspielzeit 1958, das von 5100 Menschen besucht wurde.

Viele Wünsche unserer Bergtheaterfreunde werden sich mit der Opernpremiere am 16. Juli erfüllen. Des Franzosen Georges Bizets Meisteroper „Carmen", nach der gleichnamigen Novelle von Prosper Merimèe, wird nun schon zum zweiten Male Einzug im Bergtheater halten. Die Oper gehört mit zu den bekanntesten Musikdramen der internationalen Opernliteratur überhaupt und es wird wohl kaum einen nichtverkauften Platz während der fünfwöchigen Spielzeit im Harzer Bergtheater geben.

Freunden der Operette steht in diesem Jahr eine besondere Überraschung bevor. Mit Jurij Miljutins Operette „Der Kuß der Juanita" wird zum

ersten Male eine Vertreterin der leichten, heiteren Muse aus der Sowjetunion Gast des Bergtheaters sein. Dies ist eine Operette, vor einigen Wochen erlebte sie auch im Berliner Metropoltheater eine glanzvolle Premiere, die sowohl im Libretto als auch in der Musik neue Wege geht und doch dem Bedürfnis unserer Zuschauer nach Unterhaltung und Frohsinn in jeder Weise vollauf gerecht wird. Die Handlung vollzieht sich in einem kleinen südamerikanischen Hafenstädtchen, in dem nach einer langen Wanderung durch die Pampa drei Studenten und eine Studentin gelandet sind, die mit wenig Geld in der Tasche den Plan haben, in die „Alte Welt" zu reisen, wo in einigen Wochen Moskau die Jugend der Welt zum großen Festival der Jugend und Studenten erwartet. Doch bevor sich ein Kapitän findet und die große Schiffsreise angetreten werden kann, vollzieht sich in einem tollen Wirbel eine Kette heiterer Episoden um Juanita und um einen zu versteigernden Kuß.

Operettenpremiere also am 20. August 1960



Zur Naturschutzwoche

# Der Deutsche Anglerverband als Heger und Pfleger unserer heimischen Gewässer

Die Mauern unserer lieben Heimatstadt beherbergen eine Gruppe von Sportlern, die für die Bevölkerung beinahe unbemerkt sehr aktiv für den Naturschutz arbeitet, die Sportfreunde des Deutschen Anglerverbandes! Die vielen kleinen Bäche, die den Mühlhäuser Talkessel durchrinnen, und natürlich an erster Stelle unsere Unstrut, haben diese Sportler in Nutzung zur Ausübung ihres Angelsportes. Der Hauptfisch ist die flinke, buntgetupfte Bachforelle und ihre fremdländische Schwester, die Regenbogenforelle. Ein wesentlicher Teil der Aufgaben des DAV ist die Hege und Pflege der Gewässer, besonders der ununterbrochene Kampf gegen die Verunreinigung der Gewässer und ihrer Umgebung. Gestützt auf die Gesetze und Verordnungen unserer Regierung, wird dieser Kampf unnachsichtlich gegen alle Sünder geführt! Besonders die Anlieger an den Fluß- und Bachläufen betrachten die Ufer als Schuttabladeplatz, die Industrie leitet zum Teil noch ungenügend gereinigte Abwässer in die Wasserläufe und die mangelhafte Kläranlage der Stadt macht die Unstrut unterhalb dieser Anlage für jegliche Nutzung untauglich und zum Gefahrenherd für die Bewohner der flußabwärts liegenden Ortschaften.

Wenn wir heute wieder auf unseren Wanderungen die muntere Forelle nach der Fliege steigen sehen, den dicken Karpfen im Schwanenteich mit Brotbrocken füttern können, dann wollen wir die Angler nicht vergessen, die allen Naturfreunden über ihren Sport hinaus eine Freude machen wollen, aber auch alle Freunde bitten, sie in ihren Bemühungen um die Sauberhaltung der Natur und der Gewässer zu unterstützen. Wir freuen uns, daß der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb seine Entenzucht nicht im Reiserschen Tal anlegt, sondern am Forstberg. Es wäre auch für die Erholungsuchenden des Genesungsheimes der SVK und die Kinder des Ferienheimes der Wasserwirtschaft in Reiser genau so untragbar gewesen wie für alle die Mühlhäuser, denen ein Ausflug in das Reisersche Tal der Inbegriff des Frühlings ist.

Zur Erhaltung des Fischbestandes wurden unsere heimischen Gewässer allein in den Jahren 1954—1959 mit folgendem Besatz versehen, der einen Wert von rund 25 000,— DM darstellt, aufgebracht aus den Beiträgen der Mitglieder und den Geldern aus Schadenersatzvergütungen:

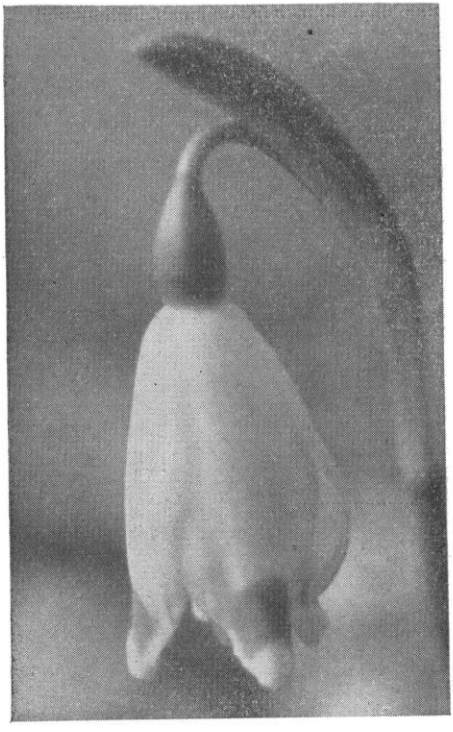
235 000 Stück Forellenbrut
45 000 Stück Forellensetzlinge bis 17 cm groß
4 200 Stück Karpfen
1 000 Stück Hechte
dazu Aale, Barsche, Schleie und Karauschen

Helft mit, unsere Gewässer und ihre Umgebung sauber zu halten, damit alle Menschen an ihren Ufern und ihren Tälern Ruhe und Erholung finden können!

Paul Müller,
Mitglied der Gewässerkommission
des DAV, Bezirk Erfurt

# Gedanken zum Frühling

Frühling wird es nicht erst mit dem Tag, wenn auf dem Kalender steht „Frühlingsanfang". Wenn der „geschützte Seidelbast" seine rosaroten Blüten zeigt, dann ist der erste Vorbote des kommenden Frühlings erwacht. Bei einem Gang am Teich entlang leuchten uns dann eines Tages die goldgelben Kätzchen des Haselstrauches entgegen. Wohl etwas zu vorwitzig, denn nach dem vorangegangenen milden Wetter hat es nun wieder Frost gegeben und der Tag ist grau in grau. Es ist kalt und windig. Noch streiten sich Winter und Lenz um die Macht, noch wechseln Sonnenschein und Regen, Schnee und Frost, aber die einmal erwachte Natur drängt vorwärts, dem Frühling entgegen. Die Sonne lockt die Märzenbecher zum Blühen, läßt die blauen Blüten der Leberblümchen leuchten und treibt nach Wochen die Schlüsselblumen dem Licht entgegen. Mit Macht hält nun der Frühling seinen Einzug. Mit ihm ist eine große Unruhe über die Natur gekommen, die Pflanzen streben dem Sonnenlicht entgegen. Im April beginnen schon einige Vogelarten zu brüten und an einem Maienmorgen können wir draußen im Walde eine Rehmutter mit ihrem kleinen Kitz belauschen. Ja, der Mai ist da, die Wälder stehen im frischen Grün, der Himmel ist blau, die Luft mild und voller Duft. In wieviel Gedichten ist der Monat Mai erwähnt, in wieviel Liedern besungen? Der Mensch schwärmt für die Schönheiten der Natur, er geht hinaus, um den Frühling zu erleben und beraubt ihn bedenkenlos seiner Brütenpracht! Welch ein Widerspruch! Erlebt man es doch Jahr für Jahr, welche Unvernunft so manche Menschen an den Tag legen, indem sie die Blumen, und noch dazu geschützte Arten, nicht



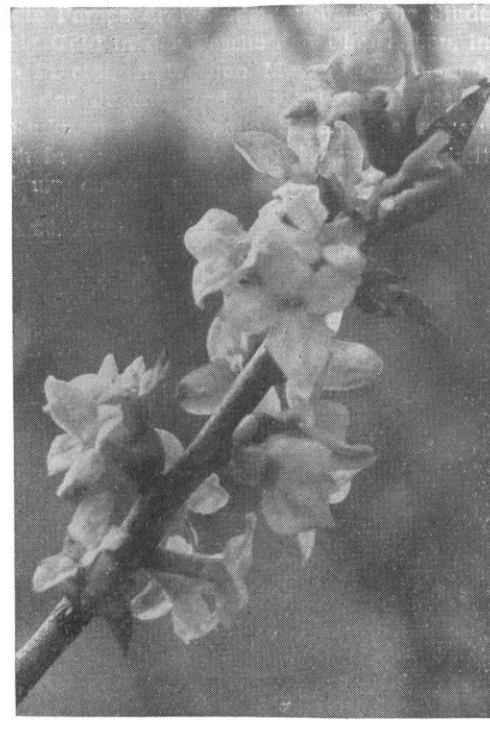
Märzenbecher (Leucojum vernum)

Leberblümchen (Hepatica nobilis)

in Sträußen, sondern in Bündeln mit nach Hause nehmen. Wenn man z. B. am Spätnachmittag eines schönen Maiensonntages einmal als aufmerksamer und verständnisvoller Naturfreund hinausgeht in den Wald, muß man mit Erschrecken feststellen, wie oftmals rücksichtslos und ohne Bedenken die Frühlingspracht dort draußen, im wahrsten Sinne des Wortes, geschändet wurde. Auf diese Art und Weise muß die Natur verarmen. Ein weitgereister, bekannter französischer Botaniker hat einmal — als man ihn fragte, wo es ihm auf der Welt am besten gefallen hätte —, geantwortet: „Im deutschen Frühlingswald". Dieser Ausspruch sollte doch in jedem vernünftigen Menschen das Verlangen wecken, daß man auch in Zukunft von einem „deutschen Frühlingswald" sprechen kann. Unser Staat, die DDR, hat uns allen eines der fortschrittlichsten Naturschutz-

gesetze in die Hand gelegt, das gebührend beachtet werden muß. Naturschutz geht jeden und alle an. Naturschutz ist eine nationale Aufgabe, möge jeder einen kleinen Beitrag dazu leisten.

Egon Fahnert



Seidelbast
(Daphne mezereum)

Fotos: Egon Fahnert

Anmerkung der Redaktion:

Der vorstehende Aufsatz und die dazu gehörigen Bilder stammen von einem jungen Arbeiter aus dem VEB Einheit, Mühlhausen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn sich noch andere schreibende Arbeiter an der Ausgestaltung der „Mühlhäuser Warte" beteiligen würden.

Am 14. April 1960 verstarb plötzlich unser

**Bundesfreund PAUL GRIESBACH**

im Alter von 67 Jahren.

Er ist weit über die Grenzen unserer Heimatstadt hinaus als Mundartdichter und -sprecher bekannt geworden und war in den Arbeitsgemeinschaften Heimatliche Mundart (Müllhisser Schpellschtobbn) und in der Fachgruppe Wald und Wandern aktiv tätig. Hier wurde er auch im vergangenen Jahre für seinen Einsatz im NAW mit der bronzenen Aufbaunadel ausgezeichnet. Durch sein aufgeschlossenes Wesen war er bei allen seinen Freunden sehr beliebt und allzeit gern gesehen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken weit über sein Grab hinaus bewahren.

**Ortsgruppe Mühlhausen in Thür.**
**Deutscher Kulturbund**

# Stadtarchiv im Rathaus

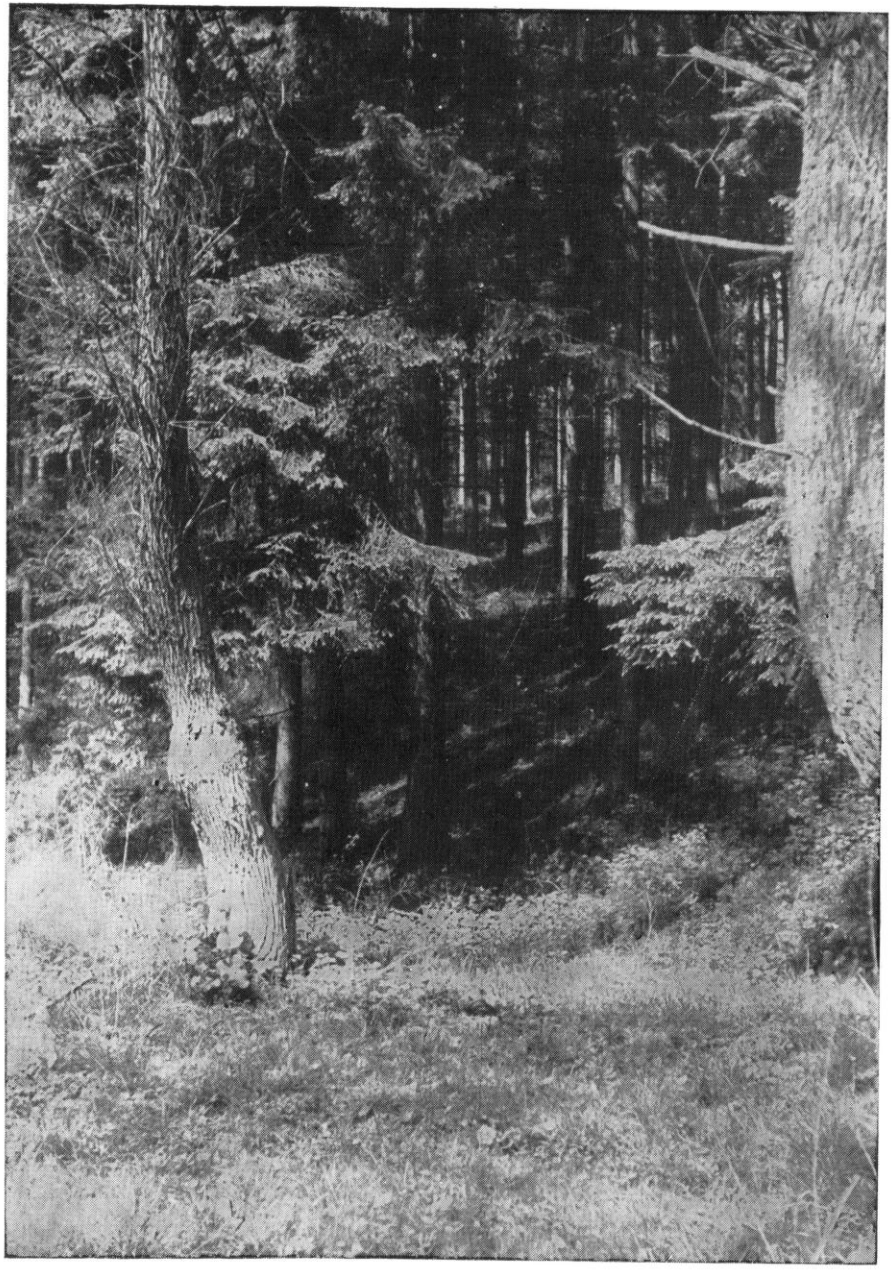
**Führungen durch die Archiv-Ausstellung**

| | |
|---|---|
| an Werktagen | 11.00—12.30 Uhr |
| an Sonn- und Feiertagen | 10.00—12.00 Uhr |

**Öffnungszeiten für Benutzer**

| | |
|---|---|
| Montag bis Freitag | 8.00—12.30 Uhr |
| | und 13.30—16.30 Uhr |
| Sonnabend | 8.00—12.30 Uhr |
| Dienstag (nur nach vorheriger Anmeldung) | 13.30—22.00 Uhr |

**Herausgeber:** Deutscher Kulturbund – Kreisverband Mühlhausen –
**Redaktionskollektiv:** Hans J. Weinert, Alexander Barth, Gerhard Bollmann, Gerhard Koboldt, Gerold Hass, Charlotte v. Oeynhausen
**Manuskripte** sind in 3 Exemplaren an die Schriftleitung »Die Mühlhäuser Warte« Mühlhausen i. Thür., Brückenstraße 9, zu richten.
**Druck:** Buchdruckerei Helmut Gast, Mühlhausen/Th., Gen.-Nr. V 12/2 Ri 428/60
**Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion**



Nadelwald hinter Peterhof Foto: E. Fahnert